



Der Eisenhans

Ein Einweihungsmärchen (Teil 1)

„Der Eisenhans führte den Prinzen zu einem Brunnen mit goldenem Wasser. Den sollte er rein halten. Dieses Sinnbild steht für die Stufe der spirituellen Entwicklung, auf der man sich im Spiegel des eigenen Seelengrundes seiner göttlichen Natur bewusst wird.“

(Maximilian Y. Schäfer)

DAS MÄRCHEN IN KÜRZE. Ein König hat einen großen Wald mit vielen wilden Tieren darin. Er schickt einen Jäger aus, um dort ein Reh zu schießen, aber der Jäger kommt nicht zurück. Der König schickt noch mehrere Jäger aus, um nach dem Verbleib des ersten zu forschen, aber es kehrt kein einziger Jäger aus dem Wald zurück. Schließlich wagt sich niemand mehr in den Wald.

Eines Tages kommt ein neuer Jäger, der mit seinem Hund den Wald durchstreift. Der Hund findet die Gefahrenstelle in Form eines Tümpels, auf dessen Grund ein wilder Mann haust und Mensch und Tier in die Tiefe zieht. Der Jäger lässt den Tümpel ausschöpfen und nimmt den wilden Mann – den Eisenhans – gefangen.

Der wilde Mann wird in einem Käfig im Hof des Königs gefangen gehalten. Der Sohn des Königs lässt sich von dem wilden Mann überreden, den Schlüssel für den Käfig zu stehlen, der unter dem Kopfkissen seiner Mutter liegt, und den Gefangenen frei zu lassen. Der wilde Mann nimmt den Königssohn mit und versteckt sich mit ihm wieder im Wald.

Der Königssohn soll fortan auf einen besonderen Brunnen des wilden Mannes aufpassen, in dem alles, was hineingerät, vergoldet wird. Er begeht aber drei Mal den Fehler, doch etwas hineinfallen zu lassen, und wird daher vom wilden Mann fortgeschickt. Allerdings verspricht der wilde Mann dem Sohn des Königs, ihm bei Bedarf zu helfen.

Der Prinz kehrt nicht mehr an den Hof seines Vaters zurück. Er zieht durch die Welt und nimmt eine Arbeit als Gärtner bei einem anderen König an. Mit Unterstützung des wilden Mannes hilft er diesem König in einer Schlacht und verliebt sich in die Tochter des Königs.

Während der Hochzeitsfeier geht die Tür auf und ein weiterer stolzer König mit Gefolge kommt herein. Er begrüßt den Sohn, gibt sich als Eisenhans (der wilde Mann) zu erkennen und erklärt dem Sohn, dass dieser ihn aus einer Verwünschung befreit habe.

DER WILDE WALD IN UNS. Der König repräsentiert hier wie in vielen Märchen die Persönlichkeit, die mit Ratio, Willen und Moral die materielle Welt zu beherrschen versucht. Der Wald steht für das Unbewusste, und das Wild darin sind dessen unkontrollierte Triebe und Willensimpulse, die der Jäger als Vollstrecker der moralischen Ordnung kontrollieren soll. Spätestens seit der Entwicklung der Psychoanalyse wissen wir aber, wie schwer das ist, und so wersetzt sich auch hier das Chaos des Unbewussten allen rationalen und moralischen Versuchen, es zu zügeln.

Wenn ein Mensch einmal mit Schrecken das destruktive Potential seiner Triebnatur erlebt hat, dann mag er zu dem Schluss kommen, dass es besser ist, sich gar nicht mehr damit zu beschäftigen. Auch manche fromme Klosterbrüder oder Mitglieder von religiösen Sekten möchten sich lieber nur noch mit dem „Himmlischen“ beschäftigen – aus Angst vor dem Abgründigen in sich. So hoffen sie, das Bedrohliche daran ganz zum Verschwinden zu bringen. Aber das kann nicht der richtige Umgang mit unserer Triebnatur sein, weil sich darin nicht nur das Abgründige verbirgt, sondern sie gleichzeitig auch die Wurzel unserer Vitalität und Lebensfreude ist.

DEN „WILDEN“ IN SICH ENTDECKEN. Es bedarf des Mutes, den eigenen Schatten nicht einfach nur wegzurationalisieren oder ihn zu verdrängen, sondern im Gegenteil sich ihm zu stellen. Dazu muss er aber zuallererst erkannt und ans Licht des Tagesbewusstseins gehoben werden, mithilfe bestimmter Erkenntnis- und Bewusstseinskräfte, die sich im Laufe der menschlichen Evolution entwickelt haben und die bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger ausgeprägt sind. Wer sich dieser notwendigen Bewusstseinsarbeit verweigert, wird erleben müssen, dass etwas in seinem Leben immer wieder seine guten Vorsätze, Pläne und Absichten sabotiert und zunichte macht.

Ein Beispiel dafür ist die verbreitete Tragik vieler Frauen, die sich beklagen, warum sie denn nur immer wieder an die falschen Männer geraten. Der unbewusste Mensch mag dann die Ursache dafür im Außen und bei anderen suchen, während des „Pudels Kern“ doch allein in ihm selbst zu finden wäre. Erforscht man aber ehrlich seine Gefühlstiefen, wird man früher oder später den eigenen „wilden Mann“ oder die eigene „wilde Frau“ entdecken, so roh und ungezähmt wie seit Urzeiten. Dass diese Wesenheit durch die vielen kulturellen und sozialen Mutationen einer Zivilgesellschaft nicht einfach verschwunden ist, zeigt sich immer wieder aufs Neue in den Brutalitäten von Kriegs- oder Krisensituationen, den Gewalt-Exzessen von Jugendlichen in den Metropolen oder ganz profan jeden Samstag in den Fussball-Arenen überall in der Welt.

IN UNSERER WILDEN,
UNGEZÜGELTEN
TRIEBNATUR VERBERGEN
SICH NICHT NUR DIE
ABGRÜNDE UNSERES
SCHATTENS – SIE IST
AUCH DIE WURZEL
UNSERER VITALITÄT UND
LEBENSFREUDE.

„WILDHEIT“ ALS KRAFTQUELLE. Nun ist dieser „wilde Mann“ aber nicht einfach nur negativ zu bewerten. Im Mittelalter zum Beispiel, das dem Menschen in seinem Sosein noch unverstellter gegenüber stand, erfuhr er noch weit mehr Wertschätzung als in unserer Zeit der „politischen Korrektheit“, indem man ihm als Namensgeber von Herbergen und Gasthöfen oder in Wandgemälden und Skulpturen ein Denkmal setzte. Auch die rostrote Farbe unseres „Eisenhans“, die auf das Eisen in unserem Blut hinweist, welches dem Menschen Willenskraft, Vitalität und Stärke schenkt, zeigt auf, dass es sich bei ihm um eine Kraftquelle handelt, die wir nicht, ohne Schaden zu nehmen, einfach austrocknen können. So ist es ja auch gerade dieses Animalische, Ungezügelte im Mann, was zu allen Zeiten auf das weibliche Geschlecht eine starke Faszination ausgeübt hat.

Natürlich ist es eine der Aufgaben einer Zivilisation, das Wilde und Chaotische im Menschen zu hemmen und zu kontrollieren, weil sonst auf Dauer keine strukturierte Ordnung und Befriedung in einem Gemeinwesen möglich wäre. Und so wird auch unser „Eisenhans“ „mit Stricken gebunden“ und auf das Schloss des Königs gebracht, wo er in einem eisernen Käfig festgesetzt wird. Merkwürdigerweise wird der Schlüssel zu diesem Käfig nicht vom König verwahrt, sondern in die Obhut der Königin gegeben – vielleicht ein Hinweis darauf, wie das Zarte und Liebliche des Weiblichen oft als einziges in der Lage ist, dieses Ungestüme und Grobschlächtige eines „wildes Mannes“ zu beschwichtigen und eventuell zu domestizieren.

„EISENHANS“ UND „FROSKKÖNIG“.

Nun kommt der kleine Sohn des Königs

ins Spiel, der, wie es heißt, mit seiner goldenen Kugel spielt. Wie das Schicksal es will, fällt sie ihm direkt in den Käfig des „Eisenhans“. Damit haben wir hier in männlicher Entsprechung das gleiche Motiv wie im Märchen vom „Froschkönig“. Dort fällt der Prinzessin die goldene Kugel als Symbol der ursprünglichen seelischen Ganzheit und Unschuld in den Brunnen, hier fällt sie dem Prinzen in den Käfig des wilden Mannes.

Beide Male erkennen die Königskinder in dem Moment, wo ihnen der dauernde Verlust des Lieblingsspielzeuges droht, dessen fundamentalen Wert und machen für seine Rückgabe Zugeständnisse, die unserem „vernünftigen“ Verstand als vollkommen naiv und unangemessen erscheinen. Doch das Nichtbewusste ist letztlich immer weiser als unser Verstand und so nimmt das Schicksal seinen Lauf.

In unserer Geschichte lässt sich der junge Prinz auf den Handel ein, dass er seine goldene Kugel nur wieder zurückbekommt, wenn er den „Eisenhans“ aus seinem Käfig befreit. Den Schlüssel dafür findet er unter dem Kopfkissen seiner Mutter, sagt ihm der Eisenhans, und so ist es dann auch. Jeder junge Mann kann sich nur zur Reife des Vollmännlichen entwickeln, wenn er sich von der vereinnahmenden astralen Liebe seiner Mutter befreit.



ERWÄHLUNG UND EINWEIHUNG. Als unser Prinz mit dem Schlüssel die schwere Eisentür öffnet, klemmt er sich seinen Finger ein, ein Zeichen dafür, dass mit jedem emanzipatorischen Schritt in Richtung Freiheit und Selbstfindung ein schmerzliches Opfer verbunden ist. Der Junge sieht jetzt, dass ihm mit dieser Tat der Rückweg in den schützenden Schoß der Familie verbaut ist, weil er damit die Tabus der herrschenden Gesellschaftsmoral verletzt hat, und so sieht er keine andere Möglichkeit, als sich von dem unheimlichen „Eisenhans“ ins Unbekannte mitnehmen zu lassen. Dieser setzt ihn auf seine Schultern wie der Christophorus das Christuskind und versinnbildlicht damit jene Stufe in einer Entwicklung, da die ungezügelten Triebe des Naturwesens zwar nicht erlöst, doch in einem gewissen Maße unter den Einfluss der Seele gebracht worden sind.

Als die königlichen Eltern von der Jagd nach Hause kommen, können sie mit Entsetzen und Trauer nur noch das Verschwinden ihres Sohnes zusammen mit dem gefährlichen „Eisenhans“ feststellen und wohl erraten, was das für sie zu bedeuten hat.

Nun, in Freiheit, offenbart der „Eisenhans“ dem Knaben seine andere Seite, indem er ihm seinen Schutz zukommen lässt und von sich sagt, er habe mehr Schätze und Gold „als irgendwer auf der Welt“, weil das, was er zu geben hat, gar nicht mit weltlichen Schätzen aufgewogen werden kann. Solange er in den Tiefen des Unbewussten gefangen war, war er der Vernichter alles Lebendigen, jetzt zeigt sich, dass alles Negative lediglich nicht realisiertes Positives ist.

Der „Eisenhans“ führt den Knaben zu einem Brunnen, der voll mit goldenem Wasser ist, und der junge Prinz hat nichts weiter zu tun, als ihn zu bewachen und darauf zu achten, dass nichts hinein fällt, was ihn verunreinigen könnte. Dieses geistige Bild symbolisiert die Stufe der seelischen Einweihung, auf welcher sich der Mensch seiner göttlichen Natur bewusst wird, die ihm bis dahin verborgen war oder für ihn lediglich eine Idee darstellte. Der Königssohn sieht in dem Gold des Brunnens seinen eigenen Seelengrund und er bekommt die Zeit, in der er nichts anderes tun muss, als sich darin zu spiegeln. So war und ist es bis heute Sitte in Klöstern und Ashrams, dass die Novizen neben einer oft sehr gemäßigten körperlichen Arbeit sich vor allem dem Gebet, der Kontemplation und Meditation widmen dürfen.

PRÜFUNG UND ENTLASSUNG. Es könnte für den Prinzen jetzt alles eitel Sonnenschein sein, wäre da nicht die Langeweile und sein schmerzender Finger, als Symbol des Handelns und als „Fingerzeig“ darauf, dass er noch eine größere Aufgabe zu erfüllen hat. Denn die Entführung durch den Eisenhans war gleichzeitig seine Erwählung. Unwillkürlich steckt er den Finger zur Linderung in den Goldbrunnen und als er ihn wieder herauszieht, ist er zu seinem Schrecken ganz vergoldet, ein Hinweis, dass hinfert sein Handeln von Seelengold beeinflusst sein soll. Am nächsten Tag gerät ihm dann zuerst ein Haar hinein und am Tag darauf gleich sein ganzer Schopf, mit dem Ergebnis, dass dieser komplett vergoldet ist. Das Symbol Haar bedeutet, auch in Träumen, das Denken und das nunmehr vergoldete Haar des Knaben ist ein Zeichen dafür, dass sein Denken nicht mehr profanes Alltagsdenken sein wird, sondern inspiriert und genährt aus den geistigen Sphären.

Damit ist er reif, den Schutz des „Eisenhans“ zu verlassen, doch was nach Strafe und nicht bestandener Prüfung aussieht, ist in Wahrheit seine Beförderung, verbunden mit der Aufgabe, sich mit seinem goldenen Finger und dem goldenen Haar in der Welt zu erproben. Der Eisenhans entlässt zwar den Prinzen aus seinem Dienst, aber nicht ohne ihm zu versichern, dass dieser ihn jederzeit rufen könne, wenn er in Not gerate.

Zweiter und letzter Teil im nächsten Heft



Maximilian Yehudi Schäfer erhielt Einweihungen in christlicher Esoterik und in einer sehr alten geistigen Yoga-Tradition. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Märchen- und Tarot-Deutung. Er bietet auch persönliche Coachings in bewusster Lebensführung an.
Kontakt: 0178-180 24 33
info@tarot-coach.de, www.tarot-coach.de

AKTUELLE TITEL-TIPPS

Eugen Drewermann: **Vom Weg der Liebe. Aschenputtel, Schneewittchen und Marienkind tiefenpsychologisch gedeutet.** Patmos, Herbst 2011.

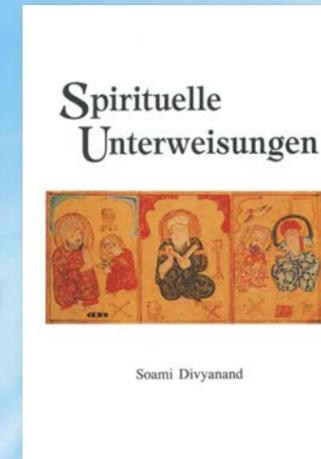
Anna E. Röcker: **Heilende Musikreisen mit Märchen für Kreativität und Selbsterkenntnis.** CD, Südwest, Winter 2011.

DAS VERGOLDETE HAAR DES KÖNIGSSOHNES BEDEUTET, DASS SEIN DENKEN KEIN PROFANES ALLTAGSDENKEN MEHR IST, SONDERN INSPIRIERT UND GENÄHRT AUS DEN GEISTIGEN SPHÄREN.



Soami Divyanand
Jesus überlebte die Kreuzigung
276 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag, Fadenheftung, Euro 18,50

Auf einen Blick:
Die Evangelien lassen sich als Zeugnis dafür lesen, dass Jesus die Kreuzigung überlebte. Seine Bedeutung liegt somit nicht in seinem Tod, sondern in seinem Leben – eine Herausforderung an die christliche Theologie.



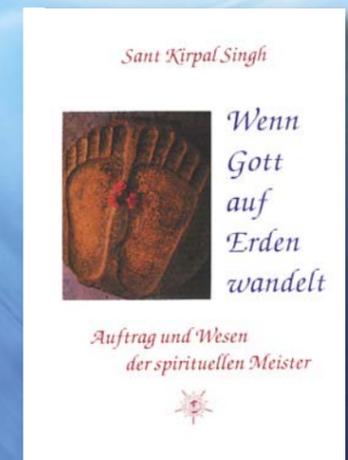
Soami Divyanand
Spirituelle Unterweisungen
286 Seiten, kartoniert
Euro 16,50

Auf eine Blick:
Dieses Basisbuch für Sucher erläutert die Bedeutung der Spiritualität für den Alltag, beschreibt den Weg der Seele zu Gott und beleuchtet den gemeinsamen Ursprung religiöser Rituale und Symbole.

Bücher für Sucher

Sant Kirpal Singh
Wenn Gott auf Erden wandelt
Auftrag und Wesen der spirituellen Meister
Überarbeitet und hrsg. von Soami Divyanand
169 Seiten, kartoniert, Euro 9,90

Auf einen Blick:
Dieses Buch erklärt, warum die letzte Vollendung nur mit Hilfe eines kompetenten Meisters zu erlangen ist, was ihn auszeichnet und welches die Voraussetzungen sind, mit einer solchen Persönlichkeit in Verbindung zu kommen.



BESTELLUNG

..... *Jesus überlebte die Kreuzigung à Eur. 18,50**

..... *Spirituelle Unterweisung à Eur. 16,90**

..... *Wenn Gott auf Erden wandelt à Eur. 9,90**

*zggf. Porto

Bitte schicken Sie mir Ihren Versand- & Buchkatalog

Name.....

Str.....

PLZ.....

Ort.....

Tel.....

Einsenden an:

SANDILA Verlag
Sägestr. 37
79737 Herrisried

Tel. 07764/93 970
Fax 07764/93 97 39
info@sandila.de